

*Chefredakteur
Dr. Rafael Ball
Direktor der
Universitätsbibliothek
Regensburg*



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

haben Sie ihn auch genossen, den 101. Deutschen Bibliothekartag in Hamburg? Eine solche Fülle von Themen, ein solcher Reichtum von Veranstaltungsformen, ein solches Füllhorn an Ideen, ein wunderbares Rahmenprogramm in faszinierendem Ambiente – man kann auch Wochen danach noch ins Schwärmen geraten und den Veranstaltern in den Verbänden und vor Ort nur ein dickes Lob aussprechen. Da sage noch einer, Bibliothekare seien langweilig! Wir berichten ausführlich über den Bibliothekartag und seine Trends im nächsten Heft.

In diesem Heft gibt es aber auch vieles zu entdecken: Discovery-Systeme zum Beispiel: Die sind es, die aktuell unsere Bibliotheken beschäftigen und uns endlich in die Nähe einer einfachen Google-Suche bringen können. Mit einer Suche über alle Medien und alle Quellen einer Bibliothek. Der Nutzer muss nicht mehr länger in den Kategorien der Bibliothekare denken (und suchen), er braucht keine Unterschiede in Medienform und Quellenart zu kennen, er kann einfach loslegen. Deshalb sind diese Systeme so wichtig, bringen sie doch endlich jene Nutzerfreundlichkeit, die unsere Kunden lange schon von anderen Suchmaschinen gewohnt sind.

Wir haben diesen Discovery-Systemen im vorliegenden Heft einen kleinen Schwerpunkt mit drei völlig unterschiedlichen, wichtigen und lesenswerten Beiträgen gewidmet, damit Sie beim Thema Discovery-Systeme im Bilde sind.

Aber auch über die aktuelle Urheberrechtsdiskussion bleiben Sie mit uns informiert: „Hände weg von den Büchern“, titelte die Schriftstellerin Sybille Lewitscharoff am 14. Mai in der FAZ und meinte damit all diejenigen verteidigen zu müssen, die an Büchern verdienen, oder um es etwas diskreter zu formulieren, an ihrer Entstehung unmittelbar beteiligt sind. So kamen sie alle vor, die „Schriftsteller, Wissenschaftsautoren und Filmregisseure, die Redakteure, Lektoren, Übersetzer,

Toningenieure, Kameraleute, Graphiker, Verleger, Filmproduzenten, Aufnahmeleiter, Produktionsleiter, die vielen Leute in den Sekretariaten, der Buchhaltung, den Marketing-Abteilungen, die Presseleute, die Buchhändler und Drucker“.

Nur die letzten ehrlichen Freunde der Autoren und Verleger kamen nicht vor, die Bibliothekare nämlich, die sich seit Jahrtausenden der Bewahrung und Verbreitung von Wissen und Literatur verpflichtet fühlen, und die auch jetzt im Umbruch vom gedruckten zum elektronischen Buch die Fahne hochhalten im oft ungeordneten und unbedachten Sprücheklopfen der Piratenpartei, die alles will im Netz, kostenlos und frei. Da sind die Bibliothekare dann die letzten Retter einer Bezahlinformation, sie geben sie gerne aus, die Millionen und Abermillionen Euros ihrer Budgets für gedruckte und elektronische Bücher, und sie finanzieren den Lebensstandard auch von Frau Lewitscharoff, damit sie weiter eindreschen kann auf all diejenigen, die den freien Zugang zu Literatur und Wissen fordern, den „schlimmsten Banausen“. Die Bibliothekare waren schon immer die besseren Piraten, die besseren Urheberrechtsbewahrer, die besseren Literaturverwalter, aber auch die besseren Geschäftspartner einer kommerziellen Verlagswirtschaft und das müssen nicht nur die Chefideologen des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, sondern endlich auch der Gesetzgeber kapieren und schnellstens ein sinnvolles zeit- und mediengemäßes Urheberrechtsgesetz erlassen. Frau Leutheusser-Schnarrenberger hat dazu noch genau sechs Monate Zeit ...

Ihnen aber wünsche ich eine inhalts- und mußreiche Lektüre unserer Beiträge, eine entspannte Sommerzeit und viel Geld in Ihren Literaturbudgets,

herzlich
Ihr Rafael Ball